

Schweiz Eidgenossen bleiben Spitze

Die Schweiz ist ein Pionier des Bio-Landbaus und liegt im weltweiten Vergleich nach wie vor ganz vorne. Einen Beitrag dazu leisten der aktive Einzelhandel, ein günstiges agrarpolitisches Umfeld mit hohen Direktzahlungen und die geeinte Bio-Bewegung.

Von Urs Niggli

Dr. Urs Niggli
Forschungsinstitut für biologischen
Landbau e. V. (FiBL)
Ackerstrasse, CH-5070 Frick
Tel. +41/62/865-7270, Fax -7273
E-Mail urs.niggli@fibl.org



Heute arbeiten über 6 000 Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz nach den Richtlinien der Bio Suisse.¹ Das sind etwa elf Prozent aller Betriebe. Am stärksten ist der Bio-Landbau in der Bergzone verankert; Rekordhalter ist der Kanton Graubünden mit einem Bio-Bauern-Anteil von 50,3 Prozent. Erstmals in der 25-jährigen Geschichte der Bio Suisse war die Zahl der Bio-Betriebe im Jahr 2005 leicht rückläufig, während die ökologisch bewirtschaftete Fläche zunahm. Der Strukturwandel macht also auch vor dem Bio-Landbau nicht halt (Bio Suisse, 2006).

Erste Anfänge

In den 1930er-Jahren wurden in der Schweiz die ersten Betriebe nach biologisch-dynamischer Methode bewirtschaftet und am Goetheanum in Dornach wurden die Grundlagen für die biologisch-dynamische Forschung geschaffen (Ehrenfried Pfeiffer, Lili Kolisko). 1949 prägte Hans Müller im deutschsprachigen Raum den Begriff „organisch-biologischer Landbau“ und entwickelte ihn zusammen mit dem Arzt und Mikrobiologen Hans-Peter Rusch auf mehreren hundert Betrieben zur Praxisreife. Der Möschiberg im Kanton Bern war Zentrum des organisch-biologischen Landbaus und beeinflusste die Entwicklung in Österreich und Deutschland. 1973 wurde das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) gegründet, eines der ersten wissenschaftlichen Institutionen des Bio-Landbaus. 1980 schufen die Organisationen der Bio-Bauern dann einen schweizerischen Dachverband sowie gemeinsame Richtlinien. Damit war die Bio Suisse mit dem erfolgreichen Label Knospe geboren. Sie ist heute der Verband von mehr als 6 000 Bio-Betrieben.

Richtlinien und Kontrolle

In der Schweiz gilt seit 1997 die Verordnung über die biologische Landwirtschaft und die Kennzeichnung biologisch produzierter Erzeugnisse und Lebensmittel. Außerdem gibt es die schon lange bestehenden privaten Richtlinien der Bio Suisse sowie von Demeter, nach denen ein großer Teil der Bio-Landwirte arbeitet. Für die Kontrolle und die Zertifizierung staatlicher wie privater Bio-Anforderungen sind in der Schweiz private Firmen zuständig.² Alle Inspektions- und Zertifizierungsstellen sind nach den Normen 45011 und 45004 akkreditiert. Die schweizerische Akkreditierungsstelle ist das Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung. Bei der Überwachung der Inspektions- und Zertifizierungsstellen durch den Bund wird vor allem auf die Unabhängigkeit, die fachliche Kompetenz und die administrative Zuverlässigkeit und Transparenz geachtet.

¹ Nicht alle Bio-Betriebe sind der Bio Suisse angeschlossen. Die sogenannten Bundes-Bio-Betriebe machen etwa fünf Prozent aller Schweizer Öko-Betriebe aus.

² Übersicht aller Kontrollstellen abrufbar unter www.fibl.org/shop/pdf/al-1140-kontrolle.pdf.

Staatliche Förderung

Mit der Agrarpolitikreform schlug die Schweiz 1992 den Weg zur nachhaltigen Landwirtschaft ein. Das zentrale agrarpolitische Instrument sind die allgemeinen und die ökologischen Direktzahlungen, die beide von der Produktionsmenge entkoppelt und an ökologische Leistungen gebunden sind. Die allgemeinen Direktzahlungen, wie Flächenbeiträge und Beiträge für Raufutter verzehrende Nutztiere, sollen eine flächendeckende Nutzung und Pflege der Schweiz sicherstellen. Der Erhalt ist an eine ökologische Mindestanforderung, den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN), gebunden (ausgeglichene Düngerbilanz, angemessener Anteil ökologischer Ausgleichsflächen, geregelte Fruchtfolge, geeigneter Bodenschutz, gezielte Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und tiergerechte Nutztierhaltung).

Die ökologischen Direktzahlungen geben einen Anreiz für Leistungen, die über den ÖLN hinausgehen. Zu ihnen gehören Öko-, Ökoqualitäts-, Gewässerschutz- und Sömmerungsbeiträge.³ Der Bio-Landbau wird als eine besonders umweltfreundliche Produktionsform im Rahmen der Öko-Beiträge gefördert. 2005 beliefen sich die Ausgaben des Bundes für Direktzahlungen auf 2,48 Milliarden Franken (1,56 Milliarden Euro). Auf die ökologischen Direktzahlungen entfielen 506,8 Millionen Franken (319,4 Millionen Euro), was einem Anteil von 20,4 Prozent an allen Direktzahlungen entspricht. Davon flossen 5,64 Prozent in die Förderung des Bio-Landbaus (28,6 Millionen Franken).

Die Förderung des Bio-Landbaus in der Schweiz beschränkt sich also auf die Honorierung seiner ökologischen Leistungen. Zwar gibt es auch über Produzenten- und Branchenorganisationen staatliche Unterstützungen, etwa für die Absatzförderung, jedoch sind sie nicht spezifisch für den Bio-Landbau. Anders als in vielen Ländern der europäischen Union gibt es in der Schweiz keinen Aktionsplan für den Öko-Landbau.

Gründe für den Erfolg

Die Schweiz nimmt im weltweiten Vergleich in vielerlei Hinsicht eine Spitzenposition ein. Zu nennen sind die hohen Marktanteile, ein sehr hoher Pro-Kopf-Verbrauch an Bio-Lebensmitteln und der hohe Anteil ökologisch bewirtschafteter Betriebe. Zurückzuführen ist der Erfolg auf mehrere Faktoren:

- ▶ die herausragende Rolle des Lebensmitteleinzelhandels (Coop hat einen Marktanteil von 50 Prozent, Migros von 25), wobei vor allem die langjährigen intensiven Werbeanstrengungen von Coop eine große Rolle spielen,

- ▶ ein günstiges agrarpolitisches Umfeld mit hohen Direktzahlungen,
- ▶ eine geeinte Bio-Bewegung und
- ▶ die Aktivitäten des FiBL, die neben Forschung auch Bildung und Beratung einschließen.

Wachstum sichern

Gegenwärtig sind Anzeichen der Konsolidierung auszumachen: Erstmals ist 2005 der Markt nicht mehr gewachsen, auch stellen weniger Betriebe um als früher. Für die Schweizer Akteure stellt sich deshalb die große Herausforderung, den Erfolg des Bio-Landbaus und weiteres Wachstum dauerhaft zu sichern. Dazu hat die Bio Suisse zahlreiche Vorschläge ausgearbeitet: So soll das Label „Knospe“ durch gezieltes Marketing bei den Konsumenten gestärkt werden. Die aktuellen Trends zeigen bereits erste Erfolge: Lebensmitteleinzelhandel und Fachhandel sagen für das Jahr 2007 wieder ein Wachstum voraus. ■

Literatur

Bio Suisse (Hrsg.) (2006): Jahresmedienkonferenz 2006: Medienmappe.

Bio Suisse, Basel. Abrufbar unter www.bio-suisse.ch

Rudmann, C., H. Willer (2005): Jahrbuch Biolandbau Schweiz 2005. FiBL, Frick

3 Selbstständiger Weidebetrieb in abgelegenen Zonen der Mittel- und Hochgebirge (Almwirtschaft)

